

Im Schlussabschnitt des Einführungsteils (Kap. V, „Die Rolle des Erzählers“, 101-119) rekapituliert B. auf knappem Raum die Theorien moderner Erzählforschung, um dies Instrumentarium im Anschluss ohne Pedanterie und sklavisches Abhängigkeit auf VF anzuwenden. So gelingt ihm der Nachweis, dass ab Vers 6, 683 die Schlacht abwechselnd aus der Perspektive Medeas und der des Erzählers geschildert wird, wobei diese narrative Schnitttechnik die Parteilichkeit der einseitig mit Jason mitfühlenden Medea zu offenbaren imstande ist. Der Wechsel der Perspektive sei oft nur an „stimmungsgeladenen Adjektiven“ (104) bzw. der Partikel *at* zu erkennen. Dieser Umstand sei auch für die Textkonstitution von Belang. Statt mit COURTNEY und EHLERS *ac simul* zu konjizieren, behält B. die überlieferte Lesart *at simul* bei.

Der Kommentarteil verzeichnet neben der Dokumentation und Diskussion der verschiedenen Lesarten sorgfältig die Similien, erklärt, wo nötig, Realien, vermittelt Hintergründe zu den *Historica* bzw. *Geographica* und macht die Eigenart der jeweiligen Passage durch den Vergleich mit literarischen Vorbildszenen transparent.

Hervorzuheben an dieser Habilitationsschrift ist, dass sie den Leser nicht durch Extensität zu beeindrucken sucht, sondern an geschickt ausgewählten Beispielen in die Tiefe geht und so über die Kommentierung eines Epenbuches hinaus Wesentliches über das Kunstwollen des VF auszusagen vermag.

Anmerkungen

- 1) Val. Flacc. 1,132 (Thetis) *deiecta in lumina palla* / 8,204 *Medea deiecta residens in lumina palla*.
- 2) Auf S. 27 muss es statt „Achill und Nestor“ wohl „Achill und Agamemnon“ heißen.

MICHAEL LOBE, Bamberg

Herbert Zimmermann: Idee und Wirklichkeit menschlicher Lebensgestaltung in Antike, Mittelalter und Neuzeit. Jülich o. J. (2002) Kleine Auflage. Exemplare beim Autor erhältlich: 52428 Jülich, Artilleriestr. 7A (EUR 26,50 zzgl. Porto).

Dieses Buch ist eine Sammlung von 75 Beiträgen, die der Autor als Vorträge und

Zeitschriftenbeiträge konzipiert hatte und hier überarbeitet vorlegt. Daneben findet sich eine Reihe eigens für dieses Buch verfasster Aufsätze. Sie umfassen, wie schon das ausführliche Inhaltsverzeichnis kundgibt, u. a. die klassische Demokratie Athens, die Philosophie dieser und der hellenistischen Zeit Athens, die Rezeption griechischen Geistes in Rom, Geschichte und Kirchengeschichte der Spätantike und des Mittelalters (in der Auseinandersetzung mit der Antike), sowie das weltanschauliche Denken von der Antike bis in die Neuzeit. Der Autor greift aus diesen Epochen markante Denkweisen und Lebensgestaltungen heraus, das aber nicht wahllos, sondern er gibt sowohl in der Einleitung als auch im Schlussbeitrag des Buches Rechenschaft über die Prinzipien der Auswahl. Innerhalb der Beitragsfolge finden sich systematische Untersuchungen, die die historischen Vorgänge tiefer reflektieren. Die Darstellung der griechischen Philosophie geschieht in der Blickrichtung auf das Staatsleben und interpretiert diese Philosophie von der geistig-seelischen Disposition der persönlichen Wertvorstellungen der jeweiligen Philosophen aus. Innerhalb der Spanne zwischen dem Werden einer persönlichen Wertordnung und der Lebensgestaltung entfalten sich die Beziehungen des Menschen zum Menschen, zur Welt, zur Gottheit. Aus diesen Beziehungen gehen die Motive des Denkens und Handelns hervor bis hin zur Entdeckung des eigenen Lebenssinnes. Das gilt nicht nur für die philosophischen, sondern auch die geschichtlichen Beiträge, wie etwa Kaiser THEODOSIUS und die Kirche, CASSIODORS *Vivarium* und seine neue Spiritualität, ALKUIIN und die Bildungserneuerung KARLS DES GROßEN etc. Die Beiträge sind auf das Wesentliche beschränkt. Eine Ausbreitung einer nicht mehr durchschaubaren Faktenfülle, was angesichts der thematischen Weite zu erwarten gewesen wäre, findet nicht statt. Es geht dem Autor vielmehr darum, grundlegende und generell geltende Prinzipien und Methoden, Ausgangspunkte und Wege im Umgang mit menschlichen Ideen und menschlicher Lebensgestaltung sichtbar zu machen.

MARTIN KÄMPER, Linnich